

# Die Internationale Bachakademie Stuttgart

*Andreas Bomba / Henning Bey / Holger Schneider*

Hochkarätige Konzerterlebnisse und Musikvermittlung  
Von der Sommerakademie Johann Sebastian Bach zum Musikfest Stuttgart  
(Andreas Bomba)



Internationale Bachakademie (Foto: Holger Schneider)

Der Sommer 1970 hat im Gedächtnis Baden-Württembergs keine herausragenden Spuren hinterlassen. Auch der Besuch von Royce Saltzman in Ludwigsburg wäre nicht der Erinnerung wert, hätte er nicht das Musikleben im benachbarten Stuttgart nachhaltig in Bewegung gebracht. Bis dahin sollte aber noch ein knappes Jahrzehnt ins Ländle gehen. Saltzman war Professor für Chorleitung an der University of Oregon, USA. Er betreute einige Studierende, denen die in Eugene ansässige Universität diesen Auslandsaufenthalt ermöglicht hatte.<sup>1</sup> Er nutzte den Aufenthalt auch, um im benachbarten Stuttgart einen Kirchenmusiker aufzusuchen, dessen Name an sein Ohr gedrungen war. Dieser Helmuth Rilling leitete den Figural-

---

1 <https://www.dai-tuebingen.de/usa-kontakte/internationale-bachakademie.html>.



Gründung der Gächinger Kantorei 1954 (Foto: Archiv Haberer)

chor der Gedächtniskirche und spielte in dieser modernen Kirche auf der gediegenen Stuttgarter Halbhöhe die Orgel, an deren Bau er selbst mitgewirkt hatte. Soeben hatte Rilling eine Chorleitungsprofessur an der Frankfurter Musikhochschule angetreten. Vielleicht war es das, was den Amerikaner neugierig gemacht hatte: Rilling war nämlich der erste, der in Deutschland Chorleiter im Hauptfach ausbilden durfte; bis dahin hatte diese Tätigkeit lediglich in den Kanon des Schul- bzw. Kirchenmusikstudiums gehört.

Freunden der Chormusik war der Name Rilling damals schon geläufig, auch über seine Heimatstadt Stuttgart hinaus. Er stand für Innovation, Qualität und Begeisterung. 1954 hatte Rilling im Wochenendhaus einer befreundeten Familie auf der Schwäbischen Alb zusammen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen und guten Freunden einen Chor gegründet. Er nannte sich nach diesem Dorf: »Gächinger Kantorei«. Ihre Mitglieder besaßen eine stimmliche und instrumentale Ausbildung. Man probte intensiv, lernte schnell und erarbeitete sich umgehend ein Repertoire, das in zunächst selbst organisierten Konzerten vorgetragen wurde. Das Besondere daran: die Kantorei kam zunächst nur in den Ferien zusammen, probte projektweise. Andere, stimmlich begabte Sängerinnen und Sänger stießen hinzu. Sie wurden vor der Aufnahme auf Tauglichkeit geprüft – kurzum: ein Vorgehen, wie es heute in professionellen Chören üblich ist. Damals aber beherrschte der Amateurgedanke die deutsche Chormusik, Singen diente auch der Geselligkeit, prägte das lokale oder kirchliche Umfeld. Ein fraglos mit Engagement betriebenes Freizeitvergnügen.



## Alte und Neue Musik



Royce Saltzman (links) und Elżbieta Penderecka (rechts) sowie Krzysztof Penderecki (2. v. l.) mit Helmuth Rilling beim Oregon Bach Festival 1998 (Foto: Archiv IBA)

Rilling gehörte zu den Ersten, die mehr wollten und dies auch zielstrebig ins Werk setzten, lange bevor er sich auf das Werk Johann Sebastian Bachs konzentrierte und von der Presse zum »Bach-Papst« erkoren wurde. Die Gächinger sangen ältere Musik ebenso wie neue Werke der damals führenden Chorkomponisten, die sie gerne auch aus der Taufe hoben, darunter auch Musik von Komponisten nichtdeutscher Sprache.<sup>2</sup> Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland erhoben den Namen des Chores zu einem Qualitätsbegriff. Rilling kamen dabei Kontakte zugute, die er in einer ersten Karriere schon als Konzertorganist geknüpft hatte. Unter seine Lehrer rechnete er auch eine Koryphäe wie Fernando Germani; ein protestantischer Schwabe als Student beim Organisten des Petersdoms in Rom – das musste man damals erst einmal wagen!

In dieser Situation also traf der damals 42-jährige Royce Saltzman den fünf Jahre jüngeren Kollegen an. Es begann eine wunderbare, lebenslange Freundschaft. Saltzman lud Rilling im Sommer nach Eugene ein, um Orgel zu spielen und Chorleitungskurse zu geben. Daraus entstand über die Jahre das Oregon Bach Festival, mit professionellem Festival-Chor und -Orchester und einem typisch amerikanischen Universitäts-Campus im Zentrum. 1982 eröffnete das Hult Cen-

<sup>2</sup> Hierzu: »Singet se noh ...?«. *Festschrift 50 Jahre Gächinger Kantorei*, hg. von Andreas Bomba, Stuttgart 2004.

ter for the Performing Arts mit einem großen Konzertsaal neue Möglichkeiten für das Festival, das neben hochkarätigen Konzerten der eigenen Ensembles auch bekannten internationalen Künstlern ein Podium bot. Hinzu trat von Anfang an ein breites Education-Programm, mit Gesprächskonzerten (»Discover Bach«), Künstlerbegegnungen (»Meet the artist«) und Meisterkursen für junge Musikerinnen und Musiker aus den USA, dazu südamerikanischen und asiatischen Ländern. Viele dieser Leute folgten Rilling für ein paar Semester nach Deutschland, in die Heimat so vieler bedeutender Komponisten und der klassischen Musikkultur. Das Bach-Festival aus dem amerikanischen Nordwesten hierher zu importieren, lag daher auf der Hand.

### Hinwendung zu Bach

Bis dahin aber sollte noch einiges Wasser den Neckar hinabfließen. Erst einmal brauchte es organisatorische Strukturen, um die Schwaben für solche Ideen zu gewinnen. Rilling kam dabei zugute, dass er und seine Chöre, zu denen bald auch die renommierte, von Kurt Thomas gegründete Frankfurter Kantorei gehörte, sich Ende der sechziger Jahre mehr und mehr dem Werk Johann Sebastian Bachs zugewandt hatten. 1969 sangen die Gächinger erstmals die *h-Moll-Messe*; 1970 folgte die erste Schallplattenaufnahme mit Bach'schen Kantaten, eine Unternehmung, die sich über fünfzehn Jahre lang zu einer ersten Gesamteinspielung mauern sollte.<sup>3</sup> Allerdings gerieten damals, besonders im Bereich der älteren Musik, die Dinge in Bewegung. Die historisch informierte Aufführungspraxis stellte andere Fragen, setzte neue Maßstäbe, förderte auch die Professionalisierung (und damit, ökonomisch notgedrungen, die Verkleinerung der Apparate); dadurch entstanden neue Ensemblestrukturen – in Stuttgart zum Beispiel durch den 1968 von Frieder Bernius, einem ehemaligen Gächinger, gegründeten Kammerchor.<sup>4</sup>

Rilling hatte medial zunächst im Schatten des in München wirkenden Dirigenten Karl Richter gestanden. Richter pflegte einen eher emotionalen, auch monumentalen Stil. Nach seinem Tod im Februar 1981 gewann die Schule um Nikolaus Harnoncourt und verschiedene Künstler aus England und den Niederlanden an Gewicht, bedingt auch durch einen neuen Tonträger, die CD, die neue digitale Aufnahmen des einschlägigen Repertoires erforderte. Die Chorszene begann, über die Grenzen hinaus nach Skandinavien und ins Baltikum zu schauen, um neue Typen von Chormusik, von Interpretation und klanglicher Gestaltung zu entdecken. Die vom Deutschen Musikrat ausgerufenen Deutschen Chorwettbe-

---

3 Zuerst war für den Münchner Claudius-Verlag eine Reihe von selten gespielten Kantaten geplant. Der Neuhauser Verleger Friedrich Hänssler übernahm nach einigen Jahren dieses Projekt, um es bis zum Bach-Jubiläumsjahr 1985 zu einer Gesamtaufnahme zu komplettieren. Sie bildete zehn Jahre später den Grundstock für die *edition bachakademie*, die 2000 fertiggestellte erste Gesamtaufnahme von Johann Sebastian Bachs Musik.

4 Hierzu die Festschrift *50 Jahre Kammerchor Stuttgart*, hg. von den Freunden des Musik Podium Stuttgart e. V., Stuttgart 2018.



werbe (seit 1982) taten das Ihre dazu, Chormusik an sich aufzuwerten, das Interesse und Leistungsbewusstsein zu fördern und neuen Ideen Raum zu geben.

Überhaupt erlebte das Musikleben einen stürmischen Aufbruch. Die Förderung junger Talente durch den Wettbewerb »Jugend musiziert« trug Früchte; viele junge Leute riskierten die Existenz eines freien Musikerlebens anstatt, wie noch zwanzig Jahre früher, neben der Musik einem Brotberuf nachzugehen. Entsprechend erweiterten die zahlreichen Musikhochschulen in Deutschland ihre Angebote kostenfreier Studiengänge; die wirtschaftliche Prosperität des Kulturstandorts Deutschland zog Studentinnen und Studenten aus aller Welt an. Spezialensembles für Alte und Neue Musik entstanden, neue Konzerthäuser wurden gebaut. Ein Festival-Boom ergänzte ab Mitte der 1980er-Jahre traditionsreiche Festspiele wie – in Baden-Württemberg – beispielsweise Ludwigsburg und Schwetzingen. Ihr Reiz bestand darin, an vielen dem Musikbetrieb bislang kaum zugänglichen Plätzen Konzerte anzubieten. Damit entstanden neue Formate und auch ein neues Publikum, das sich hier von den formellen Zwängen des städtischen Opern- und Konzertbetriebs befreien konnte.<sup>5</sup>

#### Die Sommerakademie Johann Sebastian Bach

Der Stuttgarter Beitrag zu diesem Aufbruch im deutschen Musikleben bestand in der 1979 erstmals durchgeführten Sommerakademie Johann Sebastian Bach. Sie ging den genannten Festival-Neugründungen voraus und verstand sich eher als umfangreiches Lern- und Mitmachangebot. Sie setzte die Gründung eines Trägervereins für die Gächinger Kantorei, das Orchester Bach-Collegium Stuttgart und andere Aktivitäten Helmuth Rillings voraus. 1973 hatte diese Stuttgarter Konzertvereinigung mit Andreas Keller einen kongenialen Geschäftsführer gewinnen können. Der Sohn des Stuttgarter Orgelprofessors und Bachforschers Hermann Keller (bei dem auch Rilling studiert hatte) entwickelte tatkräftig tragfähige Strukturen, setzte schon früh auf EDV-gestützte Organisationsformen und half mit, die Stuttgarter Bürgerschaft, Unternehmen aus dem Wirtschaftsraum Mittlerer Neckar und schließlich auch die Landespolitik für die Arbeit Helmuth Rillings zu gewinnen. Der Name des Dirigenten begann, hierin ähnlich dem Stuttgarter Ballett, sich zu einem Markenzeichen baden-württembergischer Kultur zu entwickeln, mit der das Land weltweit repräsentieren konnte.

Die Sommerakademie folgte dem in Eugene/Oregon bewährten Muster. Zunächst suchte man einen vergleichbar kleineren Ort außerhalb der Landeshaupt-

---

5 Dazu ausführlich Franz Willnauer: »Festspiele und Musikfestivals«, in: *Musikleben in Deutschland*, hg. vom Deutschen Musikrat, Redaktion: Christiane Schwerdtfeger, Bonn 2019, S. 300–327. In der (S. 314) zusammengestellten Tabelle rangiert das 1985 erstmals durchgeführte Europäische Musikfest Stuttgart (s. u.) an erster Stelle von insgesamt 80 seither gegründeten Musikfestspielen und -festivals, die ihrerseits nur eine Auswahl der (2020, vor Corona) auf rund 600 geschätzten Zahl von Festivals im Bereich (weitgehend) Klassische Musik bilden.

stadt und nahm die alte Reichsstadt Esslingen am Neckar ins Visier. Letztlich aber fungierte das Gelände des Hospitalhofs in der Stuttgarter Stadtmitte als Campus, mit angrenzenden Sälen, Probe- und Kursräumen und einer kleinen Kirche. In den Folgejahren kamen mit der Stiftskirche und den Sälen der nahen Liederhalle weitere Orte hinzu, die den Publikumsandrang fassen konnten. Eine Akademie mitten im Sommer, wo auch das institutionelle Musikleben pausierte – dieses Kalkül sollte voll und ganz aufgehen.

### Bach-Kantaten im Zentrum

Das Gerüst der Sommerakademie bildete Bachs Kantatenschaffen; zwei Wochen lang von montags bis freitags wurde täglich eine, insgesamt zehn Kantaten erarbeitet. Gesangs- und Instrumentalkurse gaben die führenden Solisten von Rillings Kantaten-Aufnahmeserie.<sup>6</sup> Zeitgleich entstand an den Bach-Instituten in Göttingen und Leipzig die Neue Bachausgabe, mit dem Ziel, einen verlässlichen Notentext auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu publizieren. Die führenden Bachforscher kamen nun nach Stuttgart, um Studentinnen und Studenten in ihre Arbeit einzuführen, Forschung, Lehre und Interpretation also in einem. Das interessierte Publikum durfte im Rahmen eines Studium generale die ganze Veranstaltung verfolgen. Diskutiert wurden vor allem aufführungspraktische Fragen, die Besetzung des Basso continuo etwa, die Verwendung bestimmter, nicht mehr in Gebrauch befindlicher Instrumente oder die Artikulation und Rhetorik der Musik. Wert gelegt wurde auch auf die geistliche Herkunft und Botschaft der Musik; schließlich hatte Bach seine Kantaten als eine Art Predigtmusik für den Gottesdienst komponiert. Mit dem musikalisch versierten Pfarrer der Stuttgarter Gedächtniskirche, Peter Kreyssig, konnte ein Theologe gewonnen werden, der Bachs Musik und die von ihm vertonten Texte mit Fragen der Gegenwart, des Alltags zu verbinden verstand.<sup>7</sup>

Nach der individuellen Kursarbeit für Solisten und Dirigenten folgte nachmittags die Probe mit dem gesamten Ensemble. Anschließend bewegte sich das gesamte Auditorium vom Hospitalhof demonstrationsartig in die ca. 500 Meter entfernte Stiftskirche, wo Helmuth Rilling vor der Aufführung der Kantate in Form eines Gesprächskonzerts in Bachs Musik einführte. Dabei wurde darauf geachtet, möglichst viele der Kursteilnehmer in die Aufführung einzubinden. Bisweilen rundete ein weiteres Abendkonzert den musikalischen Tag ab; Oratorienaufführungen an den Wochenenden bildeten den zugkräftigen Rahmen.

---

6 Die Basisinformationen des nun Folgenden sind den zu den Sommerakademien, später Musikfesten erschienenen Almanachen und Journalen sowie Programmbüchern und -heften entnommen (alle im Archiv der Bachakademie), ferner persönlichen Erinnerungen und Aufzeichnungen des Autors und der an den Veranstaltungen beteiligten Personen.

7 Peter Kreyssig: *Auskunft über den Glauben. Predigten 1965–1993* (= *Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart* 6), Kassel u. a. 1993.



## Werke anderer Komponisten

Mit der zweiten Auflage im Jahre 1980 begann die Sommerakademie, Bachs Kantatenmusik mit Werken anderer Komponisten zu verbinden: auf Mitglieder der Bach-Familie folgten 1981 Wolfgang Amadeus Mozart, 1982 Felix Mendelssohn Bartholdy, 1983 Johannes Brahms und 1984 die katholischen Komponisten Anton Bruckner und Max Reger. Das Konzertprogramm rund um den Kern, die Arbeit mit den Bach-Kantaten, weitete sich aus und veränderte in dieser Hinsicht den Charakter der Akademie, sprach aber auch zusätzliches Publikum an.

Die Trägerschaft der Veranstaltung war inzwischen auf die 1981 gegründete Internationale Bachakademie Stuttgart übergegangen. Dieses Institut brachte die mittlerweile gewonnene Stabilität des Rilling'schen Unternehmens zum Ausdruck. Nach Art einer privaten Musikhochschule sollten hier ganzjährig Kurse zu bestimmten Themen stattfinden; mithilfe privater Förderer konnte dazu ein ehemaliges Verlagshaus mit Konzertsaal im Westen Stuttgarts erworben werden. Der Stolz der Stadt manifestierte sich in der vom Oberbürgermeister persönlich vorgenommenen Neubenennung des Karrees am Anfang der Hasenbergsteige in Johann-Sebastian-Bach-Platz, noch heute die Adresse der Bachakademie.

## Das Internationale Musikfest

Im Jahre 1985 gedachte die Musikwelt runder Geburtstage namhafter, aus dem deutschsprachigen Raum stammender Komponisten: 400 Jahre Heinrich Schütz, je 300 Jahre Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel, 100 Jahre Alban Berg. Ein Grund für den Deutschen Musikrat, ein Jahr der Musik auszurufen. Die zentrale Veranstaltung vergab er nach Stuttgart, in die organisatorischen Hände der Internationalen Bachakademie. So erweiterte sich die Sommerakademie, deren Kurs- und Vermittlungsprogramm unter dem Titel »Bach und das 20. Jahrhundert« im Kern erhalten blieb, erstmals zu einem Musikfest, das Internationale Musikfest Stuttgart. Im Festakt sprach der Bundespräsident; Richard von Weizsäcker, ein gebürtiger Stuttgarter, hatte ein Vierteljahr zuvor mit seiner Rede zur Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus eine lebhafte Debatte angestoßen. In zahlreichen, hochkarätigen Konzerten kamen auch neu aufgefundene Werke der genannten Komponisten, wie etwa der sog. *Schwanengesang* von Heinrich Schütz zu ihrer Erstaufführung. Wolfgang Hildesheimer sprach über den »fernen Bach«<sup>8</sup>, die viel beachtete, vom Wissenschaftlichen Leiter der Bachakademie Ulrich Prinz kuratierte Ausstellung »300 Jahre Johann Sebastian Bach« mit Leihgaben aus aller Welt zeigte Handschriften, Dokumente und historische Musikinstrumente<sup>9</sup>. Zum Abschluss inszenierte das Zweite Deutsche Fernsehen einen Streifzug durch Johann Sebastian Bachs Leben und Werk, mit Live-Einblendungen in mehrere, in Räumen Stuttgarts simultan stattfindende Konzerte.

8 Wolfgang Hildesheimer: *Der ferne Bach* (= Insel-Bücherei 1025), Frankfurt 1985.

9 *300 Jahre Johann Sebastian Bach* [...], Ausstellung der Internationalen Bachakademie in der Staatsgalerie Stuttgart, 14.09. bis 27.10.1985, Katalog, hg. von Ulrich Prinz, Tutzing 1985.



Hauseinweihung 1985 mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Andreas Keller und Helmut Rilling (v. l. n. r.; Foto: Archiv IBA)

Der überwältigende Erfolg ermutigte die Bachakademie, das Musikfest nun im zwei- oder dreijährigen Wechsel mit der Sommerakademie zu veranstalten und es mit der Marke »Europäisches Musikfest« zu versehen. Die Akademien wechselten ihren thematischen Schwerpunkt von Komponisten auf einzelne Länder und die dortige Bach-Rezeption. 1987 stand Musik aus der Tschechoslowakei im Mittelpunkt, im Jahr zuvor hatte man sich unter dem Titel »Von Monteverdi bis Verdi« in die Musikgeschichte Italiens begeben. Ein internationaler Kongress förderte dabei eine kleine Sensation zutage: jene Vertonung des Requiem-Textes, die Giuseppe Verdi im Jahre 1868 nach dem Tode des Komponisten Gioachino Rossini bei verschiedenen italienischen Kollegen in Auftrag gegeben hatte. Das Werk war nie zur Aufführung gekommen, die Manuskripte jedoch verwahrte nach wie vor das Mailänder Verlagshaus Ricordi.<sup>10</sup>

---

10 *Messa per Rossini. Geschichte, Quellen, Musik* (= Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart 1), hg. von Ulrich Prinz, Stuttgart 1988.





## Das Europäische Musikfest 1988

Die Erstaufführung dieser *Messa per Rossini* stand im Mittelpunkt des folgenden Musikfestes – eine Sensation. Helmuth Rilling und seine Ensembles wurden daraufhin nach Italien und sogar nach New York eingeladen, um dieses unbekanntes Werk dort zu präsentieren. Verdi selbst hatte den Schlusssatz beigeleitet; dieses »Libera me, Domine« ging wenige Jahre später in sein eigenes, berühmtes *Requiem* auf den Tod des Risorgimento-Dichters Carlo Manzoni ein. Die meisten anderen Komponisten des Rossini-Requiem waren außerhalb Italiens der Vergessenheit anheimgefallen; die Uraufführung ihrer, in den einzelnen Teilen höchst heterogenen Gemeinschaftskomposition beleuchtete vor allem die höchst lebendige Kirchenmusikszenerie im italienischen 19. Jahrhundert: Musik außerhalb der Oper.

In den Folgejahren rückten spezielle Aspekte aus dem Schaffen Johann Sebastian Bachs in den Mittelpunkt, dazu aktuelle Fragen des musikwissenschaftlichen Diskurses, die sich in Konzertprogrammen exemplarisch vorführen ließen. 1989 widmete sich die Sommerakademie der Frage nach Besonderheiten des Bach'schen Spätwerks, mit der *h-Moll-Messe* im Zentrum und im Verhältnis zum Spätwerk Ludwig van Beethovens. 1990 richtete sich der Fokus auf die *Johannes-Passion* und die »Sei solo«, also Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo. Dabei gastierte mit dem Rostocker Motettenchor erstmals ein kirchliches Ensemble aus der (noch bestehenden) DDR; Helmuth Rilling war dem dortigen Kantor Hartwig Eschenburg seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden und hatte mit den Gächtingern schon 1984 eine Konzertreise an die Ostsee unternehmen können.

## Die aufregenden Neunzigerjahre

An der Tradition, neben dem Konzert-, Kurs- und Vermittlungsprogramm täglich auch hochkarätige Vorträge namhafter Dozenten und Wissenschaftler anzubieten, hielt die Bachakademie fest. Viele dieser Vorträge wurden anschließend in thematisch gebündelten Aufsatzsammlungen der *Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart* gedruckt. Bei einer dieser Veranstaltungen hatten die Stuttgarter den amerikanischen Pianisten, Harvard-Professor sowie Bach- und Mozart-Experten Robert Levin kennengelernt. An ihn erging der Auftrag, für das Musikfest im Mozart-Gedenkjahr 1991 das fragmentarisch überlieferte *Requiem* Mozarts zu ergänzen. Aus dem Fragment-Gedanken entwickelte sich sogar ein ganzes Musikfest-Thema: »Mozart – Schubert. Fragment des Werks, Fragment des Lebens?«. Eine weitere Ergänzung, die des *Lazarus-Oratoriums* von Franz Schubert durch Edison Denisov, kam einige Jahre später im Rahmen der Konzertreihe der Bachakademie zur Uraufführung.

Das Europäische Musikfest 1993 folgte eher den aktuellen politischen Entwicklungen: »Europas Musikgeschichte – Grenzen und Öffnungen«, erneut mit einem internationalen Kongress. Dazwischen beschäftigten sich zwei Sommerakademien mit den Spuren großer biblischer Figuren in der Musikgeschichte: *König David* (1992) und *Elias* (1994). Damit etablierte sich auch der zweijährige Wechsel



Helmut Rilling, 2006 (Foto: Holger Schneider)

einer Sommerakademie, im bewährten Format mit Kursen und Vermittlung im Zentrum, und des eher konzertant ausgerichteten Musikfestes.

1995: Krieg – Versöhnung – Frieden

Im Zentrum dieses Europäischen Musikfestes stand die Uraufführung eines *Requiem der Versöhnung* genannten abendfüllenden Stückes. Der Idee von Giuseppe Verdi und seiner Totenmesse für Gioachino Rossini folgend hatte die Bachakademie zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, der vor fünfzig Jahren zu Ende gegangen war, eine Vertonung dieses Textes bei insgesamt 14 Komponisten in Auftrag gegeben. Die Komponisten vertraten jene Länder, die unter dem von Deutschland ausgehenden Krieg besonders hart zu leiden hatten. Sie teilten sich die einzelnen Textabschnitte untereinander auf; beabsichtigt war bewusst ein stilistisch freies und dadurch sehr heterogenes Werk. »Introitus« und »Kyrie« übernahm Friedrich Cerha (Österreich). In die »Sequenz« teilten sich Paul-Heinz Dittrich (Deutschland, »Dies irae«), Marek Kopelent (Tschechische Republik, »Judex ergo«), John Harbison (USA, »Juste judex«) und Arne Nordheim (Norwegen, »Confutatis«). Es folgte ein von Bernard Rands (Großbritannien/USA) komponiertes »Interludium«. Marc-André Dalbavie (Frankreich) übernahm das »Offertorium«.



Judith Weir (Großbritannien) das »Sanctus«, der Pole Krzysztof Penderecki das »Agnus Dei«. Die Communio »Lux aeterna luceat eis« wurde zweimal vertont, einmal von Wolfgang Rihm (Deutschland) sowie gemeinschaftlich von den beiden Russen Alfred Schnittke und Gennadi Roshdestwenski. Joji Yuasa aus Japan schließlich konnte für das Responsorium »Libera me, Domine« gewonnen werden.

Einen Rahmen für dieses an die Versöhnung der Völker appellierende Stück bildeten ein Prolog auf einen Text von Paul Celan von Luciano Berio (Italien) sowie ein Epilog, für den der gebürtige Ungar György Kurtág einen auf einem Grabstein in Cornwall gefundenen Text vertonte. Neben der Gächinger Kantorei und dem Kammerchor Krakau wirkten bei der von Helmuth Rilling geleiteten und medial stark beachteten Aufführung am 16. August 1995 in der Stuttgarter Liederhalle sechs namhafte Vokalsolisten mit, dazu das Israel Philharmonic Orchestra. Zu diesem Klangkörper pflegten Rilling und die Bachakademie seit den 1970er-Jahren eine enge Beziehung; Rilling war der erste deutsche Dirigent nach 1945, der mit seinem Chor und diesem Orchester in Israel musizieren durfte.

Dieser Kraftanstrengung folgte 1996 wieder eine Sommerakademie. Sie widmete sich unter dem Titel »Concertmeister – Cantor – Capellmeister« drei Phasen im Leben und Schaffen Johann Sebastian Bachs. Ein Blick auf den Tagesablauf dieser Akademie zeigt, dass sich strukturell am bewährten Veranstaltungsformat nur wenig geändert hatte: Meisterkurse und Proben an Vor- und Nachmittag, dort zusätzlich Vortrag, Künstlergespräch oder Seminar, abends im zweitägigen Turnus das Gesprächskonzert, diesmal zum Thema *Weihnachts-Oratorium*. Die konzertante Seite stärkten Formate wie einstündige Mittags- oder Nachtkonzerte um 13 bzw. 22 Uhr – durchaus ungewöhnliche, aber beim Publikum beliebte Anfangszeiten.

## Wege in die Romantik

Unter diesem Motto stand das Europäische Musikfest 1997. Das Musikprogramm ging aus von Ludwig van Beethoven (Helmuth Rilling: »Er öffnet das Tor zu einem Zeitalter der Selbstbestimmung«) und führte über Mendelssohns Oratorien zu an Themen der Romantik orientierten Uraufführungen von Marc-André Dalbavie und Joji Yuasa, die zwei Jahre zuvor auch zum *Requiem der Versöhnung* beigetragen hatten. Namhafte Gastensembles begeisterten das Publikum, die Mittags- und Nachtkonzerte drehten sich um das Leitinstrument des 19. Jahrhunderts, das Klavier, und um den Hauptbeitrag der Romantik-Epoche zur Musikkultur: das Lied. Die Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Hugo-Wolf-Akademie signalisierte künftige Optionen des Musikfestes: die Kräfte der musikalischen Institutionen Stuttgarts zu bündeln und vorzuzeigen.

Es folgten zwei weitere Sommerakademien, die letzten ihrer Art. Ab 2000 sollte ein jährliches Musikfest die mediale Aufmerksamkeit auf diese Marke konzentrieren, während die eigentliche Kurs- und Akademiearbeit mit einer Stuttgarter Bachwoche ab 1999 im Frühjahr fortgesetzt werden würde. Die Sommerakademie 1998 stellte Werke von Mozart, Bach, Max Reger und Viktor Ullmann in Be-

ziehung zueinander; Aufsehen erregte die Aufführung der Oper *Der Kaiser von Atlantis* des im KZ Auschwitz ermordeten jüdischen Komponisten.<sup>11</sup> Erstmals trafen sich am Rande Vertreter von Bachakademien, die Rilling und die Bachakademie in den vergangenen Jahren vor allem in osteuropäischen Staaten gegründet und durchgeführt hatten. Erfahrungsaustausch und Perspektiven standen dabei im Mittelpunkt, sie sollten drei Jahre später Früchte tragen. Die letzte Sommerakademie thematisierte 1999 den Dreiklang »Schöpfung – Passion – Auferstehung«; zwanzig Jahre nach der ersten Durchführung blickte man zurück auf Hunderte von Kursteilnehmern aus mehr als vierzig Ländern, rund 150 Dozenten und mehr als 900 000 Besucher. Fast zwanzig neue Kompositionen waren während dieser Zeit ur- oder erstaufgeführt worden. Mit Porträtkonzerten von vier zeitgenössischen Komponisten warf denn auch das im Millennium-Jahr geplante Musikfest 2000 seinen Schatten voraus.

### Passion 2000

Unter den zahlreichen Veranstaltungen und Festivals, die sich dem 250. Todestag Johann Sebastian Bachs widmeten, schoss die Bachakademie sicher den Vogel ab: vier neue Passionsvertonungen von Komponisten aus vier Kulturkreisen, ausverkaufte Konzertsäle und vier Live-Übertragungen in Hörfunk und Fernsehen. Die Idee von Andreas Keller traf offenbar den Nerv dieses besonderen Jubiläums- und Wendjahres. Wolfgang Rihm komponierte *Passionsstücke nach Lukas*, Rilling dirigierte die Uraufführung mit Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart. Sofia Gubaidulina widmete sich der Passion nach dem Evangelisten Johannes, Valery Gergiev sowie Chor und Orchester des St. Petersburger Mariinski-Theaters reisten dazu nach Stuttgart. Der jüdische Argentinier Osvaldo Golijov schrieb eine folkloristisch und tänzerisch gefärbte *Pasión segun San Marcos*, aus der Taufe gehoben von der Schola Cantorum de Caracas und dem Orquesta La Pasión unter Leitung von Maria Guinand. Der in New York lebende, chinesische Komponist Tan Dun schließlich nannte sein auf dem Matthäus-Text beruhendes, auch mit optischen Effekten spielendes Stück *Water Passion*, unter seiner Leitung gesungen von Solisten und dem RIAS Kammerchor. Das Kursprogramm des Musikfestes widmete sich den beiden Bach'schen Passionen, Streichquartette von Beethoven und Bartók setzten in den Nachtkonzerten einen Kontrapunkt. Mit unüberhörbarem Stolz auf so viel Kreativität und Ausstrahlung zeichnete der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel den Geschäftsführer der Bachakademie, Andreas Keller, mit dem Ehrentitel Intendant aus.

---

11 Zu Komponist und Werk ausführlich: Viktor Ullmann. *Beiträge, Programme, Dokumente, Materialien; Veranstaltungen in der Sommerakademie Johann Sebastian Bach, Stuttgart 1998* (= *Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart* 9), Redaktion: Christian Eisert und Ulrich Prinz, Kassel u. a. 1998.



Wolfgang Rihm und Helmuth Rilling während der Proben zu *Passion 2000* (Foto: Archiv IBA)

Als Neuigkeit für die Folgejahre präsentierte das Europäische Musikfest Stuttgart 2001 ein neues Ensemble. Angeregt durch das internationale Netzwerk Helmuth Rillings und der weltweit veranstalteten Bachakademien konnten sich junge Leute aus vielen Ländern zur Teilnahme an einem *Festival Chor und Orchester* qualifizieren. Unter Anleitung namhafter Hochschullehrer studierte das Ensemble vorab, während einer Arbeitsphase in Schloss Salem am Bodensee, groß besetzte Oratorien ein, dazu kamen weitere Chor- und Orchesterprogramme. Mit Giuseppe Verdis *Requiem* begann der Reigen, dazu wurde auch die *Messa per Rossini* wieder aufgenommen und das gesamte Programm bekannter und unbekannter italienischer Musik gewidmet. Zu den täglichen Vorträgen kamen Führungen in der Staatsgalerie und eine Serie von italienischen Filmen im Kommunalen Kino hinzu – wieder ein Schritt hin zur Vernetzung verschiedener Kulturinstitutionen in Stuttgart.

#### Der »Stuttgart Sound« beim Musikfest

Von 1998 bis 2011 leitete Sir Roger Norrington das in Stuttgart ansässige Radio-Sinfonieorchester des SWR. Der Brite hatte sich seit den 1980er-Jahren mit dem Schütz Choir of London und den London Classical Players einen Namen gemacht. Sein Musizierstil richtete sich nach Erkenntnissen der historisch informierten Aufführungspraxis. Bezogen auf das Sinfonieorchester bedeutete dies: kleinere Besetzung, genaue, bis in die Orchesteraufstellung einfließende Gewichtung von Streichern und Bläsern und vor allem Non-Vibrato-Spiel auch für die Literatur

des 19. Jahrhunderts. Norrington verfocht die These, dass erst die Aufnahmetechnik für die Schallplatte das im 20. Jahrhundert zur Norm erhobene Vibrato hervorgebracht hätte.

Die fast gleichaltrigen Dirigenten Helmuth Rilling und Sir Roger Norrington kannten sich schon lange. Was also lag näher, als diese Zusammenarbeit nun in Stuttgart zu intensivieren? So erarbeitete das Radio-Sinfonieorchester unter Leitung seines Chefdirigenten im Zweijahresabstand für die Musikfeste alle Sinfonien Ludwig van Beethovens (2002), die jeweils vier Sinfonien von Mendelssohn und Schumann (2004) und ausgewählte Sinfonien Wolfgang Amadeus Mozarts (2006) im »Stuttgart Sound«. Rillings Festivalensemble gab die großen Oratorien dieser Komponisten dazu; in den Zwischenjahren erarbeiteten die jungen Musikerinnen und Musiker *Ein Deutsches Requiem* von Johannes Brahms sowie Gustav Mahlers *2. Sinfonie* (2003), für das Musikfest »Bach im 21. Jahrhundert« (2005) Bachs *h-Moll-Messe* für ein Filmprojekt mit Live-Musik und schließlich, unter dem Musikfest-Motto »Stürmisch bewegt«, das *War-Requiem* von Benjamin Britten sowie Mahlers *5. Sinfonie* 2007.

Die Kooperationspartnerschaften erweiterten sich in dieser Phase um das Stuttgarter Theaterhaus, Ballett- und Jazz-Projekte sowie die gesamte Kirchenmusikszene Stuttgarts, für die die Bachakademie zum Musikfest im Mozart-Gedenkjahr 2006 eine Gesamtaufführung der Kirchenmusik Mozarts ermöglichte. Im Rahmen dieses Musikfestes erklangen auch die Rekonstruktionen bzw. Vollendungen des *Requiem*s bzw. der *c-Moll-Messe* durch den amerikanischen Pianisten und Musikwissenschaftler Robert Levin. Vielfältige Konzerte mit Kammer-, Klavier- und Chormusik, Meisterkurse, Vorträge und Führungen rund um die Hauptsäulen dieser Musikfeste hielten das auf Vermittlung und ein ganzheitliches Kulturerlebnis zielende Grundformat des Musikfestes am Leben.

#### Wechsel in der Bachakademie-Leitung

Nach dem Musikfest 2007 trat der Gründungsgeschäftsführer und Intendant der Bachakademie, Andreas Keller, in den Ruhestand. Auch die Diskussionen um die Nachfolge in der Leitung der Akademie wurden lauter; immerhin stand Helmuth Rilling, vor allem bei jungen Musikerinnen und Musikern eine charismatische Autorität, bereits im 75. Lebensjahr. Zu Kellers Nachfolger wurde Christian Lorenz ernannt, bis dahin Intendant der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz. Ihm lag vor allem die Neuausrichtung der nun nur noch »Musikfest Stuttgart« genannten Veranstaltung am Herzen, deren Jährlichkeitsprinzip ebenfalls infrage gestellt wurde. Der Schwerpunkt der Bachakademie-Arbeit sollte, wie die *Stuttgarter Nachrichten* beobachteten, »von der Musikwissenschaft hin zur Musikpädagogik und -vermittlung« verlagert werden: »Festzustellen ist zunächst das Dilemma des Intendanten, der das eine tun muss, damit sein Haus überlebt, das andere aber (noch) nicht lassen darf. Kaum merklich geht die alte Akademie daran zugrunde – und aus ihrer Asche steigt: ein Konzertveranstalter.«



»Stabwechsel« zwischen Helmuth Rilling und Hans-Christoph Rademann in Anwesenheit von Bundespräsident Joachim Gauck am 24. August 2013 in der Stuttgarter Liederhalle (Foto: Holger Schneider)

2008 lautete das Motto des Musikfestes »Vollendet unvollendet«. Es kehrte noch einmal zurück zu den Wurzeln: Werke von Johann Sebastian Bach standen im Mittelpunkt der Arbeit mit dem Festivalensemble (*Matthäus-Passion*), dazu die *Kunst der Fuge*, Franz Schuberts *Unvollendete Sinfonie*, das *Requiem* von Max Reger, ferner »vollendete« Meisterwerke wie Bachs *Goldberg-Variationen* und das rätselhafte *Musikalische Opfer*, zu dem das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart die selten zu hörende *Offrande musicale* des elsässischen Komponisten Charles Koechlin beisteuerte.

In den Folgejahren machte sich die Handschrift des neuen Intendanten und seines Dramaturgen Michael Gassmann deutlicher bemerkbar. Die Bachakademie sah sich in der Spannung zwischen der Idee einer Sommerakademie mit fest umrissenem Teilnehmerkreis und dem real existierenden großen Europäischen Musikfest mit breitem Programm für ein ebenso breites Publikum. Sie beschritt daher einen dritten Weg »vom Motto zum Thema«. Die Themen für 2009, 2010 und 2011 hießen »Licht«, »Nacht« und »Wasser«. 2012, im letzten Amtsjahr von Christian Lorenz, dessen Intendanten-Vertrag nicht verlängert wurde, folgte das Thema »Glaube«. <sup>12</sup> Die Teilnahme an einem großen Festivalensemble wurde 2009 letztmalig ausgeschrieben, es studierte unter Helmuth Rillings Leitung Händels Oratorium *Messiah* ein sowie, als eine Art zeitgenössischer Kontrapunkt, eine Komposition des Schweden Sven-David Sandström über den gleichen Text. Nach einem Jahr Pause, nun in kleinerem Umfang, jedoch nach wie vor international bildete ab 2011 das »JSB Ensemble« (die Abkürzung lässt sich ebenso als »Junges Stuttgarter Bach«-Ensemble lesen wie als Initialen des Komponisten Johann Sebastian Bach) den Kern der nun im Frühjahr, im Umfeld von Bachs Geburtstag am 21. März, in der Musikhochschule stattfindenden Bachwoche Stuttgart.

In gewissem Sinne bedeutete dies also eine Rückkehr zu den Wurzeln. Bachwoche und Musikfest werden von Hans-Christoph Rademann, nachdem er 2013 Helmuth Rilling in der Leitung der Bachakademie abgelöst hatte, fortgesetzt. Seit der ersten Sommerakademie 1979 hatten sich die Stuttgarter Musikfest-Aktivitäten über fast 35 Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Hochkarätige Konzerterlebnisse mit Musikvermittlung, Mitmach-Angeboten, einem familiären Verhältnis zu den teilnehmenden Künstlern und Beobachtungen des Probenprozesses zu verbinden, gleichsam nachhaltiger zu gestalten – diese Idee hat in der bundesdeutschen Festivallandschaft nur wenige Nachahmer gefunden. Oder andersherum: der Musikstadt Stuttgart, die so gerne ihr Licht unter den Scheffel stellt, ist es gelungen, mithilfe des Musikfestes der Internationalen Bachakademie eine besondere, eigenständige Identität zu bewahren.

## Ein einzigartiges Kompetenzzentrum

(Henning Bey)

Beim Musikfest Stuttgart 2013 (das sich sinnfällig dem Thema »Neugier« verschrieben hat) geht im Rahmen eines Festkonzerts unter den Augen von keinem Geringeren als Bundespräsident Joachim Gauck der Stabwechsel von Rilling zu Rademann über die Bühne der Liederhalle. Beide, der alte und der neue Akademieleiter, dirigieren an diesem Abend die hauseigenen Ensembles der Bachaka-

---

<sup>12</sup> Hierzu erschien der bislang letzte Band der Schriftenreihe: *Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge. Sakrale Musik der drei monotheistischen Religionen* (= *Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart* 18), hg. von Michael Gassmann, Kassel u. a. 2013.





demie mit einer Kantate von Johann Sebastian Bach. Helmuth Rilling hat zu diesem Anlass die Kantate *Herz und Mund und Tat und Leben* BWV 147 ausgewählt; anschließend stellt sich Hans-Christoph Rademann mit der Kantate *O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe* BWV 34 dem Stuttgarter Publikum als neuer Leiter der Bachakademie vor. Eine große Ära endet, und eine neue beginnt.

Die Tradition eines einzigartigen Kompetenzzentrums, von dem in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Nachwuchsmusiker entscheidende Impulse auf dem Weg zur Spitzenklasse erhalten haben, möchte Rademann selbstverständlich fortsetzen. Allerdings soll nun, das zeigte bereits sein Antrittskonzert im Musikfest Stuttgart 2013, eine historisch informierte Aufführungspraxis – bei den eigenen Ensembles wie in der pädagogischen Vermittlung – das Herzstück einer reformierten Bachakademie bilden. Hier schlägt Rademann einen anderen Weg ein als Helmuth Rilling, für den diese Art des musikalischen Zugangs keine Rolle gespielt hatte. Schritt für Schritt geht der neue Akademieleiter in den nächsten Jahren sein Reformprojekt an und setzt dabei zuerst bei der hauseigenen Klangkultur an. Wie in der Rezension des Antrittskonzerts erwähnt, musiziert er in den nächsten Konzerten mit dem Bach-Collegium Stuttgart transparenter, rhetorischer mit dem Ideal eines instrumentalen Originalklangs im Ohr. Der Chor, die Gächinger Kantorei, wird in der Besetzung verschlankt, ein internes Vorsingen sämtlicher Sänger bringt eine feinere Binnenabstimmung nebst größerer, musikalischer Flexibilität hervor und hebt den Klangkörper auf ein höheres Niveau.

2014, wieder im Musikfest, folgt der nächste Schritt: Mit dem Freiburger Barockorchester (FBO) wird erstmalig ein auf Originalinstrumenten musizierendes Ensemble zum Orchestra in Residence gewählt, das sich nicht nur in Konzerten präsentieren, sondern auch der »Musikfest-Akademie« mit Nachwuchsmusikern der Gesangsmeisterkurse und des Dirigierkurses zur Verfügung stehen wird.

Im Januar 2015 folgt eine weitere Etappe des neuen Wegs. Mit Johann Sebastian Bachs *h-Moll-Messe*, ausgewählten Gesangssolisten, der Gächinger Kantorei und erneut mit dem Freiburger Barockorchester. An vier Konzerte in Berlin, Freiburg und Stuttgart schließt sich eine CD-Einspielung beim Stuttgarter Label Carus an, die sich die neuesten Erkenntnisse der Bachforschung zu eigen macht (Kyrie und Gloria liegt erstmalig das originale Aufführungsmaterial, die sogenannten »Dresdner Stimmen«, von Bach 1733 für den sächsischen Kurfürsten angefertigt, zugrunde). Für Rademann bedeutet historische Aufführungspraxis etwas Diskursives, nicht dogmatisch Festgelegtes, das einen beständigen Austausch mit sich bringt. Aus diesem Grund entsteht mit seinem Amtsantritt bei der Internationalen Bachakademie eine neue Konzertreihe im Musikfest, die unter dem Titel »Sichten auf Bach« Interpreten aus aller Herren Länder nach Stuttgart einlädt, um dort – neben den Ensembles der Bachakademie – »ihren« Bach im Konzert vorzustellen. Namhafte Künstler wie Václav Luks mit seinem Collegium 1704, Jos van Veldhoven und De Nederlandse Bachvereniging, Sigiswald Kuijken und La Petite Bande, der Cellist Jan Vogler, Konrad Junghänel und Cantus Cölln, das Freiburger BarockConsort, Stephan MacLeod und Gli Angeli Genève, der Cembalist Andreas Staier, das Keller-Quartett,



Hans-Christoph Rademann, 2022 (Foto: Holger Schneider)

Sergey Malov mit seinem Violoncello da Spalla, Alexander Grychtolik und *Deutsche Hofmusik* haben bisher in der Reihe ihre Visitenkarte abgegeben. Im Musikfest 2018 präsentierten Ton Koopman und *Amsterdam Baroque Choir & Orchestra*, Hermann Max und seine *Rheinische Kantorei* mit *Das kleine Konzert*, Thomaskantor Gotthold Schwarz mit *Thomanerchor* und *Sächsischem Barockorchester* sowie Jörg Halubek und sein *Il Gusto Barocco* ihre »Sichten auf Bach«.

Eine gänzlich andere Ebene des Vermittelns und Verstehens von Bachs Musik erschließt das einzigartige Projekt »BachBewegt!Tanz!«, das unter der musikalischen Leitung von Hans-Christoph Rademann und unter Federführung seiner Frau, der Choreografin Friederike Rademann, ab 2013 die Arbeit der Bachakademie bereichert. Jährlich erleben 100 Kinder aus unterschiedlichsten Schulen und gesellschaftlichen Umfeldern die Aktualität und Kraft der Musik Johann Sebastian Bachs, indem sie unter Anleitung von Friederike Rademann und ihrem Team lernen, eine Choreografie auf einzelne Großwerke des Thomaskantors (*Weihnachtsoratorium*, *Magnificat*, *3. Orchestersuite*) oder seiner Zeitgenossen (Vivaldis *Vier Jahreszeiten*) zu tanzen. Und zwar in Zusammenarbeit mit den Ensembles der Bachakademie und hochkarätigen Gesangssolisten. Solch ein Projekt, das Zusammenwirken von Kindern und Profis, dürfte ziemlich einmalig sein. »Bachs Musik muss durch den Körper gehen«, fordert Hans-Christoph Rademann und bringt damit den Schwung und die zeitlose Wirkung Alter Musik barrierefrei in unsere heutige Zeit. Ein buchstäblich bewegendes Projekt, dessen erster Höhepunkt zweifellos die getanzte Aufführung und DVD-Einspielung von Bachs *Matthäus-Passion* im Jahr 2017 gewesen ist.



Aufführung »BachBewegt!Tanz!« – »Zweifelmutter« im Februar 2022 in Ludwigsburg (Foto: Holger Schneider)

Die gleiche Idee liegt übrigens einem Geschwisterformat von »BachBewegt!Tanz!« zugrunde, nämlich dem Jugendprojekt »BachBewegt!Singen!«. Auch hier werden Kinder mit ihren eigenen Möglichkeiten in eine professionelle Produktion eingebunden: ein oratorisches Werk steht auf dem Programm, wird von dem Komponisten Karsten Gundermann bearbeitet und mit den Ensembles der Bachakademie und einem riesigen Kinderchor einstudiert. Im Konzert erklingt das Werk erst in der Bearbeitung, um anschließend im Original aufgeführt zu werden. So erleben die Kinder das Kunstwerk erst als ausführende Künstler in ihrer eigenen Fassung (die originalen Melodien und Themen aus der Vorlage finden sich auch in der Bearbeitung) und können danach das Werk in seiner Urgestalt hörend mitverfolgen, da sie mit seiner Struktur aus der eigenen Arbeit vertraut sind.

In der »Bachakademie 2.0« von Hans-Christoph Rademann sind Tanz und Gesang der Motor, um jungen Menschen Bachs Musik nahezubringen. Diese Schritte zu einem modernen Kompetenzzentrum für oratorische und geistliche Musik prägen ein ganz eigenes, neuzeitliches Musikverständnis aus und sind ebenso bedeutsam wie die Reformation der hauseigenen Klangkörper der Bachakademie. Diese schreitet inzwischen mit unvermindertem Elan weiter. Nach den gemeinsamen Projekten mit dem Freiburger Barockorchester und einer *Johannes-Passion* mit der Akademie für Alte Musik Berlin erblicken nun im Musikfest Stuttgart 2016 die komplett reformierten Ensembles der Bachakademie das Licht der

Öffentlichkeit: Unter dem gemeinsamen Namen »Gaechinger Cantorey« verbindet sich der neu formierte Chor mit einem neu gegründeten Barockorchester auf Originalinstrumenten, das sich aus internationalen Spitzenmusikern zusammensetzt. Dabei handelt es sich nicht um eine bloße Ensembleneugründung, sondern um die musikalische Realisierung eines inhaltlichen Konzepts. Hinter dieser klanglichen Neuaufstellung der Ensembles der Bachakademie steht ein klares Ziel. »International gibt es einen holländischen Bachstil, einen englischen Bachstil, auch die Franzosen haben ihren eigenen Stil der Bachinterpretation. Aber einen deutlich hörbaren deutschen Bachstil vermisst man bisher in der europäischen Musikszene. Hier möchte ich ansetzen und den mitteldeutschen Bachklang (der musikalische Nährboden für Bachs Musik) mit Stuttgarter Mitteln zum Leben erwecken. Deshalb nenne ich mein Stilideal für die Ensembles der Bachakademie den »Stuttgarter Bachstil«, erklärt Hans-Christoph Rademann.

Der erste große Meilenstein ist damit gesetzt – die neu formierten Ensembles der Bachakademie sind mit der neuen Silbermann-Truhe in Stuttgart angekommen. Und die Öffentlichkeit bemerkt, dass diese klangliche Reformation einen bedeutsamen Schritt auf dem Weg zu einem modernisierten Kompetenzzentrum für Aufführungspraxis darstellt, wie eine Bilanz des Musikfests 2016 in der Presse verdeutlicht:

»Der Klang der Bach-Kantaten in der Stiftskirche, das neue Spiel auf alten Instrumenten und in historisch informierter Aufführungspraxis hatte Eigenart; Orchester und Chor sind exzellent besetzt, und so könnte in Stuttgart tatsächlich das entstehen, wovon der seit 2013 amtierende Nachfolger Helmuth Rilling träumt: eine Institution, die dem Klang der Bach-Zeit so nahe kommt wie möglich, die Forschung und Praxis, Musikvermittlung und Konzertveranstaltungen auf lebendige Weise zusammenbringt, ein Bach-Zentrum, orientiert an einem mitteldeutschen barocken Klangideal, welches das Stuttgarter Haus zur Marke machen kann.«<sup>13</sup>

Auf dem internationalen CD-Markt melden sich Hans-Christoph Rademann und seine reformierte Gaechinger Cantorey im Reformationsjahr 2017 absichtsvoll mit einer Einspielung von Reformationskantaten und einer »Lutherischen« Messe von Johann Sebastian Bach zu Wort. Ein musikalischer Wurf, der gelingt und von der ersten großen Auslandstournee der Ensembles flankiert wird, mit sechs erfolgreichen Konzerten in den USA.

---

13 Susanne Benda, *Stuttgarter Nachrichten*, 09.09.2016.



---

VISION.BACH am Horizont  
(Holger Schneider)

Im Frühjahr 2018 machen sich die Ensembles, mit Werken des Thomaskantors im Gepäck, auf den Weg zur nunmehr bereits zweiten größeren Südamerika-Tournee<sup>14</sup> unter Rademanns Leitung; unmittelbar im Anschluss daran präsentiert sich die Gaechinger Cantorey mit ihrem Dirigenten der internationalen Bach-Gemeinde im prominenten »Leipziger Kantaten-Ring« beim Bachfest. Mit Bra-vour und nachfolgenden Einladungen in die Bachstadt No. 1.

Das Musikfest Stuttgart 2018 findet nun zum letzten Mal seinen Termin im Spätsommer des Jahres, einer Zeit vor Beginn der regulären Konzertsaison, teils noch in den Ferien: So standen die Musikfeste der Bachakademie bis dato<sup>15</sup> ge-wissermaßen erratisch im für diese Zeit ruhenden musikalischen Geschehen der Stadt, was Kooperationen mit anderen Veranstaltern allerdings erschwerte bzw. unmöglich machte. Das sollte sich mit dem nächsten Musikfest ändern, das (2019 aussetzend) ab 2020 in die Zeit nach Pfingsten im Juni verlegt werden sollte. So konnten hier künftig mit Stuttgarter Kultureinrichtungen, darunter die Staatsoper, die Stuttgarter Philharmoniker und das SWR Symphonieorchester, maßge-schneiderte Kooperationen geplant werden, um das Musikfest als Live-Abbild des großartigen Stuttgarter Musiklebens weit über die Stadt hinausstrahlen zu las-sen. Neben den »Sichten auf Bach«, bei denen sich mittlerweile ein Großteil der Bach-Welt-Elite die Stuttgarter Klinke in die Hand gegeben hat, etabliert sich die Konzertreihe »Unternehmen Musik« als weitere prägende Konstante des Festi-vals: Open-Air-Aufführungen im Innenhof der Klett Gruppe im Stuttgarter Wes-ten, Crossover-Highlights im grandiosen Atrium des Mercedes-Benz Museums, Auftritte in den Auditorien der Firmen Trumpf oder Kärcher verbinden Musik und schwäbisches Unternehmertum mit jenem gewissen »bachakademischen« Selbstverständnis, das nicht nur beide »Seiten der Medaille« wohltönend unter einen Hut zu bringen vermag, sondern überdies für thematisch besonders viel-farbige Festival-Tupfer sorgt.

Auch für Bachs Musik sucht Rademanns Gespür nach Orten jenseits der Stutt-garter Liederhalle. Nach einem Konzert im Herbst 2017 in der Naumburger Stadt-kirche St. Wenzel ist dort ein erneutes Konzert für den Herbst 2018 aufgelegt: In dieser Kirche nämlich befindet sich jene Orgel von Zacharias Hildebrandt, die Bach am 27. September 1746 zusammen mit dessen Lehrer Gottfried Silbermann abgenommen hatte. Die Idee, Bach an historischen Bach-Stätten mit jeweils dort verorteter großer Kirchenorgel aufzuführen (ein mittlerweile in der Aufführungs-praxis durchaus arrivierter Aspekt), führt in diesem Fall nicht nur zu einem au-

---

14 Sieben Konzerte in Santiago de Chile, Montevideo, Buenos Aires (2x), Rio de Janeiro, Bogotá und Lima.

15 Themen: 2014 »Herkunft«, 2015 »Freundschaft«, 2016 »Reichtum«, 2017 »Freiheit«, 2018 »Krieg und Frieden«.

ßergewöhnlichen Klangereignis vor Ort,<sup>16</sup> sondern auch zu einer weiteren wichtigen CD-Aufnahme (»Stay, ye angels«) bei Accentus Music. Unter diesem Label und im Carus-Verlag können neben weiteren Einspielungen in den Folgejahren auch Bachs beide großen Passionen veröffentlicht werden.<sup>17</sup> Der Name Gottfried Silbermann ist überdies ganz unmittelbar mit dem Profil der Gaechinger Cantorey verbunden. Das klangliche Rückgrat des Instrumentalensembles verkörpern zwei von der Bachakademie in Auftrag gegebene Nachbauten von Originalinstrumenten aus der Werkstatt des legendären Bach-Zeitgenossen: der seit 2016 zum Ensemble gehörende Nachbau einer zuvor im sächsischen Seerhausen entdeckten Truhenorgel von Silbermann sowie der Nachbau eines Silbermann-Cembalos, der seit 2021 das Ensemble komplettiert.

Im September 2018 wird Katrin Zagrosek, in den Jahren zuvor Intendantin der Niedersächsischen Musiktage, Geschäftsführende Intendantin der Internationalen Bachakademie Stuttgart. Damit tritt sie die Nachfolge von Gernot Rehrl an, der gemeinsam mit Hans-Christoph Rademann über ein halbes Jahrzehnt die Neuprofilierung der Einrichtung und der Ensembles mit Verve und Umsicht vorgebracht und weiterentwickelt hat. Die neu gestaltete Bachwoche stellt erstmals 2019 die Musik Johann Sebastian Bachs in einen beziehungsreichen Dialog mit den Werken eines zweiten Komponisten: zwischen Georg Philipp Telemanns Geburtstag am 14. März und Johann Sebastian Bachs am 21. März bringt sie junge professionelle Sänger und Instrumentalisten aus aller Welt mit den besten Dozenten für Alte Musik zusammen. Dazu gibt es Meisterkurse in Sologesang wie Ensemblespiel (Chor und Orchester), moderierte Werkstattkonzerte, Vorträge und Podiumsgespräche mit Experten aus der Bach- und der Telemann-Forschung. Nach dem Vorbild der neu formierten Gaechinger Cantorey musiziert erstmalig das Orchester des Jungen Stuttgarter Bach-Ensembles (JSB Ensemble) ebenfalls auf historischen Instrumenten.

Neben dem Stuttgarter Abonnement, das mit der Saison 2019/20 nur noch je einen Abend in der Liederhalle umfasst, gibt es nun ein weiteres Abonnement in Ludwigsburg im Forum am Schlosspark. Auch eine echte Novität wird aus der Taufe gehoben: Unter dem Titel »Hin und weg!« präsentiert die Bachakademie eine Art »mobiles Konzertformat« an unterschiedlichen Orten in Stuttgart, in Kirchen, aber auch in den Wagenhallen, im Kunstmuseum, im Hospitalhof: Bach findet überall sein Podium. Im Gepäck des Ensembles stets eine Bach-Kantate, die dort aufgeführt, dann in einzelne Klangbeispiele zerlegt und von Hans-Christoph Rademann aus unterschiedlichsten Perspektiven erläutert wird, um abschließend, wieder zusammengesetzt, ein zweites Mal als ganzes Werk zu erklingen. Am Ende von »Hin und weg!« steht immer das Gespräch zwischen Hörern und Mitwirkenden über das gemeinsame Musikerlebnis. Im Herbst 2019 begibt sich die

16 29. September 2018, Naumburg, Stadtkirche St. Wenzel: J. S. Bach, Kantaten *Es erhob sich ein Streit* (BWV 19), *Gott soll allein mein Herze haben* (BWV 169), *Der Friede sei mit dir* (BWV 158) und *Man singet mit Freuden vom Sieg* (BWV 149).

17 <https://www.bachakademie.de/de/publikationen.html>.



JSB Ensemble, 2014 (Foto: Holger Schneider)

Bachakademie auf eine »Pilgerfahrt ins Bachland« – nach Thüringen, wo man Bach sozusagen auf Schritt und Tritt begegnet. Mit einem umfangreichen Bach-Programm im Rahmen der Thüringer Bachwochen geht es mit Rademanns Gaechinger Cantorey und ihrem »Stuttgarter Bachstil« zu den historischen Bachorten Eisenach, Dornheim, Weimar und Arnstadt.

Die für 2020 geplanten Gastspiele, darunter beim Bachfest Schaffhausen, beim Bachfest Leipzig oder beim Musikfest ION in Nürnberg finden nicht statt: Corona macht auch das öffentliche Konzertieren der Gaechinger Cantorey unmöglich. Im Januar 2020 gibt es noch ein umjubeltes Konzert im Théâtre des Champs-Élysées in Paris, mit den beiden Magnificat-Vertonungen von Vater Johann Sebastian und Sohn Carl Philipp Emanuel Bach.<sup>18</sup> Ende Februar 2020, unmittelbar im Anschluss an das Abonnementkonzert mit »Mozarts Herzenswerken«, beendet die Pandemie die Live-Konzerte der Bachakademie. Die komplette Bachwoche muss kurzfristig abgesagt werden. Bis auf wenige Ausnahmen – darunter Händels groß besetztes Oratorium *Saul* mit Doppelaufführungen und ausgefeiltem Hygienekonzept – fallen alle Aufführungen vor Publikum bis zum Musikfest 2021 der misslichen Lage zum Opfer.

Einen wirklichen Meilenstein darf das Jahr 2020 dann doch noch verzeichnen: Der letzte, vierte umfangreiche Teilband des *Bach-Kommentars* (Band 14 der 1988 ins Leben gerufenen Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart) erscheint im Bärenreiter-Verlag und macht damit das Lebenswerk des bedeuten-

---

<sup>18</sup> Im Dezember 2020 in Ludwigsburg aufgezeichnet und 2022 auf CD erschienen, ebd.

den Theologen und Bachforschers Martin Petzoldt (1946–2015) der Öffentlichkeit zugänglich. Die über 3 200 Seiten des *Bach-Kommentars* führen theologische Deutung und den aktuellen Stand musikwissenschaftlicher Forschung zusammen. Dadurch ist es dem Autor gelungen, neue Deutungsansätze zu entwickeln und das geistliche Vokalwerk Bachs – zum Beispiel auch liturgisch und kirchenjahresgemäß – genauer einzuordnen.<sup>19</sup>

Für das Musikfest Stuttgart mit seinem Thema #geschmacksache findet sich buchstäblich im letzten Moment eine »hybride« Lösung: Einige der geplanten Konzerte können live vor Publikum stattfinden, wenngleich die Abstandsregeln das musikalische Miteinander und eine ungetrübte Festivalatmosphäre erschweren. In Kooperation mit Ensembles und Agenturen wird es möglich, einen Teil der Konzerte und sämtliche Musikfest-Cafés mit prominenten Gästen live oder als Aufzeichnung zu streamen: Konzertvideos und Audio-Podcasts bereichern die neu entwickelte Mediathek der Bachakademie<sup>20</sup> nun um eine Musikfest-Komponente aus besonders denkwürdigen Zeiten und erreichen gleichzeitig ein breites Publikum in der ganzen Welt. Bereits im Zuge der ersten Absagen hatte die Bachakademie ein Konzept entwickelt, um mit Unterstützung durch zahlreiche Partner bereits geplante Programme aufzeichnen und als Konzert-Streams realisieren zu können. Akademieleiter Hans-Christoph Rademann führt die Idee einer zeitgemäßen Vermittlung der Musik Bachs und seiner Zeitgenossen zum vielbeachteten Videopodcast »Barock@home«, bei dem er mit Gesprächspartnern seine Sicht auf die Werke präsentiert und Partituren und Texte bis in verborgene Tiefen hin ausleuchtet.

Die Saison 2021/22 steht ganz im Zeichen der »Schöpfung«. Symbolisch für einen musikalischen Neustart wird mit Joseph Haydns Oratorium eröffnet; dazu gibt es ein Kinderkonzert für jene jungen Protagonisten, die zum Ende der Saison schließlich selbst auf der Bühne stehen werden, um »ihre« Schöpfung zu präsentieren. Im Herbst/Winter 2021 müssen leider erneut Konzerte abgesagt werden. Mit den ersten Frühlingsboten zeichnet sich ab, dass das Jugend-Projekt »BachBewegt!Tanz!« mit seinem Titel »Zweifelmutter«, als barocker Begriff in spezieller Weise Bezug nehmend auf die Sorgen und Nöte des Hier und Jetzt, in der Choreografie von Friederike Rademann auf Bachs Musik tatsächlich stattfinden kann. Auch die selten zu hörende kleine Märchenoper *Der Mond* von Carl Orff wird in einem opulenten Abend in der Liederhalle aufgeführt. Und was im Zuge der Planung zunächst undenkbar erscheint, kann mit einem gewaltigen Schuss Optimismus, in der Vorbereitung stets mit ungewissem Ausgang, realisiert werden: Jungprofis aus aller Welt reisen einmal mehr nach Stuttgart, um die Bachwoche mit ihren Stimmen und Instrumentalkünsten zum Klingen zu bringen: »Im Dialog: J. S. Bach und Jan Dismas Zelenka« heißt es diesmal, und der Dialog gerät zum spannenden Vergleich zweier Genies mit jeweils spektakulär eigenwilliger Klangrede.

19 »wer sich ernsthaft mit Bachs geistlichem Vokalschaffen beschäftigen will, kann nicht darauf verzichten« (Herbert Glossner: *Musica sacra* 6 [2020], S. 344).

20 <https://mediathek.bachakademie.de/>.





»BachBewegt!Singen!« im Mai 2022 (Foto: Holger Schneider)

Der Höhepunkt der Saison, das Projekt »BachBewegt!Singen!«,<sup>21</sup> mehrmals neu disponiert, von Kindern, Eltern, Lehrern und Bachakademie-Team herbeigeseht, prägt den Mai 2022 mit sechs Konzerten, knapp tausend Kinderstimmen und ungezählten Freudentränen: Mit *Die Schöpfung – Erde an Zukunft*, einer von Karsten Gundermann bearbeiteten Fassung von Haydns *Schöpfung* singen sich die Kinder mit ihrer Vision einer besseren Welt aus Leibeskräften über alle Querelen hinweg und im Miteinander mit den Ensembles der Bachakademie in die Herzen des Publikums. Ein Vorausblick ins Musikfest Stuttgart 2022<sup>22</sup> führt »Ins Paradies« und lässt mit ausgefeilten Programmen und besonderen Formaten den Weg dorthin auf vielfältige Weise erlebbar werden. Wieder hat sich die Bachakademie mit Stuttgarter Partnern und außergewöhnlichen Künstlern aus dem In- und Ausland zusammengetan. Neu im Fest: ein Konzert (mit dem STEGREIF.orchester), konzipiert und vorbereitet von sechs Schülerinnen des BachClubs der Internationalen Bachakademie Stuttgart.

Einen Blick in die nähere Zukunft schließlich gestattet ein kurzes Video, das es in sich hat.<sup>23</sup> VISION.BACH heißt das dazugehörige und für 2023/24 geplante Mammutprojekt, mit dem die über 60 Kantaten aus Bachs erstem Leipziger Amtsjahr genau 300 Jahre danach mit der Gaechinger Cantorey unter Leitung von

21 Schirmherr: Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Kooperationspartner: dm-drogerie markt.

22 Beginnend wenige Tage nach Redaktionsschluss dieses Textes.

23 <https://www.bachakademie.de/visionbach>.

Hans-Christoph Rademann in Stuttgart und Umgebung erneut in der Reihenfolge ihrer Entstehung erklingen werden. Die Aufnahmen der Konzerte erscheinen zudem in einer Sammlung von ca. 20 CDs beim Label Hänssler Classic. Die Vision sieht Rademann darin, Bachs Musik in unsere Zeit zu übersetzen und mit Brückenschlägen über die Jahrhunderte zu versehen; er möchte »mit Bach das Leben begreifen«, denn »Bach bewegt uns – authentisch, aktuell, im Heute.«<sup>24</sup> Ohne allzu wagemutig vorgreifen zu wollen: Damit befindet sich die Einrichtung am Stuttgarter Johann-Sebastian-Bach-Platz mit ihrem Leiter Hans-Christoph Rademann womöglich auf dem besten Weg zu einer »Bachakademie 3.0«.

---

24 Ebd.